

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1975)
Heft: 9

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film «La ronde» von Max Ophüls kam 1964 auch Roger Vadim auf diesen Stoff. Das Drehbuch schuf kein Geringerer als Jean Anouilh. Schon das Remake von Vadim war eine Vergrößerung gegenüber dem Vorbild von Ophüls; eine Gewichtsverlagerung auf das rein Ästhetische. Die Leistung von Max Ophüls sorgfältig ausgewähltem Schauspielerteam (Simone Signoret, Danielle Darrieux, Gérard Philipe und Jean-Louis Barrault gehörten dazu) war auf die psychische Dimension hin ausgerichtet, und zudem wurde die Handlung von einem erzählenden «Tanzmeister» getragen. Mit dem neuesten Werk ist nun aber nicht nur diese Tiefe, sondern auch die von Vadim gepflegte Farbigkeit, der auf Kameramann Henri Decae zurückzuführende rhythmische Fluss des sinnlichen Geschehens und die idealisierende Darstellung durch Anna Karina, Jane Fonda, Cathérine Spaak und so weiter verlorengegangen und «Der Reigen» um seine eigentlichen Qualitäten gebracht worden. Wenn Pikanterie zum Selbstzweck wird, so wird sie überflüssig. Zu hoffen bleibt einzig, dass der Titel «Der Reigen» Ansporn sein könnte, sich auf die beiden andern Filmreigen zu besinnen.

Fred Zaugg

ARBEITSBLATT KURZFILM

Der Schmetterling (Butterfly, † 1975)

Zeichentrickfilm, farbig, 16 mm, 4 Min., Musik ohne Sprache, Lichtton; Regie: Peter Brouwer; Drehbuch und Trick: Gerit van Dijk; Kamera: Wim van Beelen; Musik: Hessel de Vries; Produktion: Nico Crama, Holland 1974; Verleih: ZOOM-Filmverleih, Dübendorf; Preis: Fr. 15.—.

Inhaltsübersicht

Ein Schmetterling wird seines natürlichen Lebensraumes durch den Bau einer Stadt beraubt. Die beiden Lebensräume werden einander kontrastartig gegenübergestellt; die Verstädterung mit einem Rattenschwanz von Problemen bedeutet für den Schmetterling den Tod.

Detaillierte Inhaltsbeschreibung

Der Zuschauer sieht zuerst nur eine gelbe Fläche. Ganz langsam nimmt diese Bildfläche die Gestalt eines Blumenbestandteils an. Der Blick fällt allmählich auf eine tiefgrüne Wiese mit vielen kleinen Blumen und einer grösseren im Vordergrund. Munter taucht ein Schmetterling auf, der neugierig die Blumen umkreist, beschnuppert und bei frisch-fröhlichem Vogelgezwitscher sich auf der Wiese tummelt. Jäh wird dieses heitere Stimmungsbild durch ein zischendes Geräusch gestört, das von einem derben Fusstritt durch das volle, stille Gras stammen könnte. Die Blume im Vordergrund knickt zu Boden, als ob sie zertrampelt worden wäre. Mit peitschenden Schlägen werden Vermessungsstangen eingeschlagen; unverständliches Stimmengewirr wird hörbar. Plötzlich, völlig unerwartet, setzt ein Schlag auf Schlag erfolgreicher Zerstörungsprozess ein: Es werden immer deutlicher die Umrisse einer entstehenden Stadt erkennbar. Sie aber entsteht völlig planlos: Wohnhäuser, Industriebauten, Verwaltungskolosse... Der Prozess beschleunigt sich unter dem unerbittlichen, alles übertönenden Hämmern einer Betonmaschine. Der Schmetterling jagt in panischer Angst von einem Plätzchen zum andern; die sich ausbreitende, graue,

scharfe Konturen aufweisende Einöde verkleinert in rasendem Tempo seinen Lebensraum, lässt ihm nicht einmal Wege offen, um der hereinbrechenden unheimlichen Veränderung zu entfliehen. Die Vollendung der Stadt verdrängt den Schmetterling auf einen winzigen grünen Flecken. In diesem Überbleibsel kann er sich überhaupt nicht mehr bewegen. Ein Bildwechsel zeigt ihn aufgesteckt in einem Bilderrahmen, darauf die Inschrift: Schmetterling, † 1975.

Gesichtspunkte zum Gespräch

Der Film zeigt auf einfache, aber eindruckliche Weise die systematische Zerstörung des natürlichen Lebensraumes. Gekonnt ist die auf Kontrasten aufbauende Arbeitsweise des Films. Der Zuschauer wird bedächtig in eine fröhliche und harmonische Welt der Natur eingeführt: bunte Farben, anmutige Bewegungen eines Schmetterlings und erfrischendes Vogelgezwitscher mit Klaviermusik. Schlagartig, das vorherige Bild völlig zerzausend, kündigt sich der oben beschriebene Zerstörungsprozess an; die bunten Farben weichen dem Grau, die weichen Formen der Blumen werden verdrängt durch die scharfen Konturen der Stadtbauten; das penetrant rhythmische Hämmern der Betonmaschine wird dominierend. Der Schmetterling bewegt sich panikartig, immer wieder aufgeschreckt, durch den Raum, bis er völlig erstarrt den Zuschauer zum Denken anregt.

Wo vorher ein Schmetterling lebte, leben nachher die Einwohner einer ganzen Stadt. Der Zuschauer wird mit dem Schock Bevölkerungsexplosion konfrontiert.

Der Schmetterling kann gegen die Verstädterung nichts unternehmen, geschweige denn sie voraussehen. Er wird zu einem manipulierten Objekt. Er bestimmt nicht mehr selbst über die Gestaltung seines Lebensraumes, sondern über ihn bestimmen jetzt andere. Er ist fremdbestimmt: Sein Verhalten wird ihm durch äussere Bedingungen vorgeschrieben.

Der Zerstörungsprozess beseitigt nicht nur den natürlichen Lebensraum des Schmetterlings, sondern verunmöglicht sogar sein Weiterleben, da er keine Beziehung zu diesem neuen Phänomen aufnehmen kann. Er verharrt noch ein Weilchen in einer Welt völliger Beziehungslosigkeit. Die Funktionalisierung der Stadt, die im Film augenfällig in Erscheinung tritt: hier Wohnen, da Einkaufen, dort Arbeiten, führt zur Kommunikationsarmut. (Im Gegensatz zum natürlichen Lebensraum, wo der Schmetterling von Blume zu Blume flattert, sieht man in der Stadt nichts derart Verbindendes.)

Themenstichworte

Zerstörung des natürlichen Lebensraumes, Bevölkerungsexplosion, Folgeprobleme: Verstädterung, Kommunikationsarmut, Fremdbestimmung.

Didaktische Leistung

Der Informationsgehalt des Films deckt sich mit jenem von Schlagwörtern, d. h. er ist minim. Wer läuft schon so verschlossen durch die Welt, dass er bisher nicht die Zerstörung der Umwelt und die Bevölkerungsexplosion (vgl. Massengesellschaft) zur Kenntnis genommen hätte! Der didaktische Wert liegt aber anderswo: Die einfach aufgebaute Dramaturgie hat einen ungeheuren polemischen Gehalt (Zündstoff für eine Diskussion). Der Film zwingt den Zuschauer, zu den aufgezeigten Konsequenzen (z. B. Tod des Schmetterlings!) Stellung zu nehmen. Dass der Filmemacher diese Polemik bezweckt, geht schon daraus hervor, dass er am Schluss den Zuschauer lange den aufgesteckten Schmetterling betrachten lässt (Zeit zum Nachdenken).

Einsatzmöglichkeiten und methodische Hinweise

Die Zielgruppe scheint mir völlig offen zu sein: Kinder im Vorschulalter wie Erwachsene jeder Altersstufe und jeden Bildungsgrades sind geeignete Zuschauer. Denn einerseits ist der Film von seinem formalen Aufbau her sehr verständlich, andererseits thematisiert er eine ganze Reihe von Problemen, die je nach Erfahrung und Problematisierungsfähigkeit vom Publikum aufgegriffen werden.

Der Film vermag zwei Diskussionsansätze zu initiieren:

– Er kann Anstoss und Formulierungshilfe (Aktualisierungshilfe) für die oben inhaltlich umrissenen Probleme sein. Es gilt, die Palette möglicher Probleme aus dem Film herauszuarbeiten. Stichfragen: – Warum fliegt der Schmetterling während der Aufbauphase der Stadt anders als vorher (Fremdbestimmung)? – Warum zeigt der Film ein statisches Bild der Stadt im Gegensatz zum lebenerfüllten Bild von der Wiese (Kommunikationsarmut)? – Was will der Film sagen, wenn er den Schmetterling auf einen winzigen Fleck verweist (in der Stadt) im Gegensatz zu vorher, wo der Schmetterling allein auf derselben Fläche lebte (Bevölkerungsexplosion)?

Man könnte die Zuschauer anregen, die Aussagen des Films plakativ zu formulieren, d. h. die Themen schlagwortartig zu bezeichnen. Dies würde die Zuschauer zur eigenen Stellungnahme zwingen, etwa gegen die unkontrollierte Bevölkerungsexplosion, für die Städteplanung.

– In einer bestimmten – polemisch vereinfachenden Weise – reflektiert der Film die Wirklichkeit des Industriezeitalters. Er zeigt eine grosse Entwicklungsperspektive. Er macht auch bewusst, dass es früher andere Zustände gab und sie heute auch noch teilweise gibt; er zeigt also, dass es bezüglich Lebensraum grundsätzlich Alternativen gibt. Was er nicht zeigt, sind die Ursachen der Entwicklung und die Möglichkeiten der Steuerung (Raumplanung). Die Arbeit, die im Anschluss an die Problemanalyse geleistet werden müsste, wäre, zu zeigen, wie man solchen Fehlentwicklungen begegnen könnte. Die Frage so stellen, würde heissen, in die grossen Fragen der heutigen Politik einzusteigen.

Materialien zum Problem:

Mitscherlich, Alexander: «Die Unwirtlichkeit unserer Städte», ed. suhrkamp 123.
Werner Spirig

Sonderdruck zur Videoarbeit

In sechs aufeinanderfolgenden Ausgaben (9/74 bis einschliesslich 2/75) hat die Zeitschrift «medium» sich mit Videoarbeit vorwiegend aus anderen Ländern beschäftigt. Um dieses Thema, zu dem es nur verstreute deutschsprachige Aufsätze gibt, kompakter zu demonstrieren, hat die Redaktion die verschiedenen «medium»-Artikel in einem «medium»-Nachdruck zusammengefasst und mit einem Vor- und Nachwort versehen. Er kann bestellt werden zum Preis von DM 2.50 zuzüglich Porto bei: Redaktion «medium», Gemeinschaftswerk Ev. Publizistik, 6 Frankfurt a.M., Friedrichstr. 34.

Sonderprogramm für Rompilger

mak. Ein Sonderprogramm für Rom-Pilger sendet Radio Vatikan zum Heiligen Jahr werktäglich um 8 und 13 Uhr (je 30 Minuten) in französischer, englischer, spanischer und italienischer Sprache auf drei Wellenlängen. In der jeweiligen Sprache wird dann gesendet, wenn ausländische Pilgergruppen in Rom eintreffen.